

Bezugsgebühren
Einzelhefte für Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung (Sonntag und Feiertage ausgenommen) 20 Pf., bei sonstiger Auslieferung 30 Pf. Bei monatlicher Auslieferung 1,80 Mk., bei halbjährlicher 10,00 Mk., bei jährlicher 18,00 Mk. (Postgebühren inbegriffen). Die den Briefen von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugetragenen Briefe werden ebenfalls inbegriffen. Bei Abnahme von 100 Hefen 1,50 Mk., von 200 Hefen 3,00 Mk., von 500 Hefen 7,50 Mk., von 1000 Hefen 14,00 Mk. (Postgebühren inbegriffen). Bei Abnahme von 1000 Hefen und darüber hinaus besondere Abmachung. — Inserate werden extra berechnet.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer: 11 + 2096 = 3601.

Anzeigen-Zeriff
Anzeigen von 10 bis 12 Uhr des Morgens bis 10 Uhr des Abends 10 Pf. Sonntags und Feiertagen 15 Pf. Anzeigen von 12 bis 1 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 1 bis 2 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 2 bis 3 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 3 bis 4 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 4 bis 5 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 5 bis 6 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 6 bis 7 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 7 bis 8 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 8 bis 9 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 9 bis 10 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 10 bis 11 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 11 bis 12 Uhr des Morgens 10 Pf. Anzeigen von 12 bis 1 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 1 bis 2 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 2 bis 3 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 3 bis 4 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 4 bis 5 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 5 bis 6 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 6 bis 7 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 7 bis 8 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 8 bis 9 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 9 bis 10 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 10 bis 11 Uhr des Abends 10 Pf. Anzeigen von 11 bis 12 Uhr des Abends 10 Pf.

Galerie Ernst Arnold  **Grosse Herbst-Ausstellung.**
: : : 34 Schloss-Strasse 34. : : : **Böcklin, Corinth, Lenbach, Slevogt etc.**

Für eilige Leser.

Der 25jährige Kutscher Bette, der seine uneheliche dreijährige Tochter durch vergiftete Schokolade getötet hatte, wurde vom Schwurgericht Bautzen zum Tode verurteilt.

Der gegenwärtig tobende Sturm hat allerorts schweren Schaden angerichtet.

Die heutige ungarische Parlaments-Sitzung, in der die Wahl eines neuen Präsidenten stattfinden sollte, mußte wegen stürmischer Vorkommnisse suspendiert werden.

Die Familie Bonaparte erhielt ernste Nachrichten über eine zunehmende Schwäche der Kaiserin Eugenie.

Neueste Drahtmeldungen

vom 13. November.

Zum Besuch des österreichischen Thronfolgers.

Wien. Die kaiserliche Jagdgesellschaft brach morgens 9 Uhr zu Wagen in das Jagdgelände bei der Oberförsterei Lehningen auf, wohin der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand und den anderen anwesenden Fürstlichkeiten um 1/2 Uhr in Automobilen folgte. Es wurde eine Suche mit der Forderung auf Säuen abgehalten. Mittags wurde ein Ambüs im Jagdgelände eingenommen. Es herrschte harter Sturm mit Regenschauern.

Die ungarische Ministerkrisis.

Wien. (Priv.-Tel.) Die heutige Parlaments-Sitzung, in der die Wahl eines neuen Präsidenten stattfinden sollte, mußte wegen stürmischer Vorkommnisse vom Alterspräsidenten suspendiert werden.

Rußland und Oesterreich.

Wien. Das offiziöse Fremdenblatt veröffentlicht ein Communiqué, worin bezüglich des Despatcheswechsels zwischen der „Royaume de Rome“ und Graf Lehrenthal ausgeführt wird: Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren hielt sich zwar durch die seiner Stellung entsprechende Reserve für gebunden, konnte aber immerhin feststellen, daß seine Delegationsverhandlungen über den der Annexion vorangegangenen irdenschäftlichen Bedenkensaustausch mit dem Petersburger Kabinet durch alle bisherigen Veröffentlichungen nur bestätigt worden seien. So, wie Graf Lehrenthal diesen Punkt als jedem Zweifel entriekt bezichtigen konnte, hat andererseits der russische Minister des Aeußeren hervorgehoben, daß er den europäischen Charakter der bosnisch-herzegowinischen Angelegenheit und der des Sandhofs in den der Annexion vorangegangenen Journale stets betont habe. — Unterres Büdens in dieser Umhand österreichisch-ungarischerseits niemals bestritten worden, und schließlich ist in auch, diesem Gedanken entsprechend, die formelle Sanction der Annexion durch die europäischen Mächte erfolgt. Dieser europäische Charakter der Frage schloß aber nicht aus, daß das russische Kabinet, wie dies der russische Minister in seiner Duma-rede ausdrücklich erklärte, mit Rücksicht auf die früheren Verpflichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber nicht mehr ganz freie Hand hatte und daß Is-wolski dieser Tatsache Rechnung trug. Nach diesen beiderseitigen Nachlegungen scheint, was uns anbelangt, ein Bedürfnis nach Weiterpinnung der Diskussion nicht vorhanden zu sein. Für Oesterreich-Ungarn besitzt überhaupt die Frage der der Annexion vorhergegangenen Verhandlungen keine politische, sondern mehr historische Bedeutung.

Wir haben daher an der weiteren Erörterung kein Interesse. Hinsichtlich der von der russischen Publizität aufgeworfenen Frage der Veröffentlichung der Bosnien betreffenden Geheimdokumente glauben wir, das dieselben den Entschickungen der Kabinette von Wien und Petersburg überlassen bleiben müßte.

Aus Frankreich.

Paris. In Notre-dame de l'Or (Dep. Loire) unterlagte eine Anzahl Eltern ihren Kindern den Schulbesuch, weil die Lehrer mehrere Schüler bestraft hatten, die sich geweigert hatten, ein von den Bischöfen verbotenes Verhör zu bezeugen.

Paris. Da der Bischof von Ranc, Tourinaz, in seinen Briefen angedeutet hatte, daß der hiesige Mitarbeiter der dem Vatikan nahestehenden „Correspondence de Rome“, Professor Giffot, sich als Vertrauensmann der Kurie gebürde, beschloß der Deputierte Bednard, an den Unterrichtsminister die Anfrage zu richten, ob die Regierung es dulden wolle, daß ein Lehrer einer Staatschule die Rolle eines offiziellen Vertreters des Vatikan spiele.

Paris. In mehreren Straßen in der Nähe der Villa Steinheil wurden gestern Anschlagsartikel angeklebt, in denen Frau Steinheil Mißhandlungen angekreht werden, falls sie nach ihrer etwaigen Freisprechung es wagen würde, sich wieder in dem Viertel zu zeigen. Auf Erlauchen mehrerer Hausbesitzer des Viertels, die ernste Mißhandlungen befürchteten, versprach die Polizeibehörde, Maßnahmen zur Verhütung von Straßenkandebungen zu ergreifen.

Die Budgetfrage in England.

London. Der Chefsekretär für Irland, Birrell, führte in einer in Landhaus gehaltenen Rede aus, man könne unmöglich glauben, daß das Oberhaus das von einer unangeheuren noch nie da gewesenen Mehrheit des Unterhauses angenommene Budget ablehnen werde. Wenn die Lords das Schwert zögen, würden die Liberalen die Scheide ihres Schwertes wegwerfen, bis sie den Sieg gewonnen und die Lords in die ihnen verfassungsmäßig gebührende Stellung zurückgewiesen hätten. Birrell wies sodann auf den Artikel der Finanzwochenchrift „The Economist“ hin, in dem der Verlust, der dem Schatzamt bei einer Ablehnung des Budgets erwachsen würde, auf 37 bis 51 Millionen Pfr. geschätzt wird, den durch Schauphische oder Vorküsse der Bank von England bezeugt werden müßte, wenn das Parlament keine Anleihe bewilligte.

London. Lord Swanshilling, ein namhafter Bankier, hat sich einem Vertreter der „Morningpost“ gegenüber folgendermaßen über die Lage ausgesprochen: Wenn das Oberhaus das Budget verwirft, so wird das sowohl für den englischen Handel wie für die Lords selbst gefährlich sein. Die Regierung würde eine beträchtliche Anleihe aufnehmen müssen, um die Erfordernisse der Landesverteidigung zu erfüllen. Dann würde aus dem Weltmarkt eine Annaphe einreten, die sehr ernst zu nehmen wäre. Wir haben nicht einmal Gold genug, um nur einen Bruchteil uneres Imports zu bezahlen und so würde Gold in einem Umfange verlangt werden, den die Bank von England als gefährlich ansehen würde. Sie würde infolgedessen den Preis erhöhen. Die Verwerfung des Budgets würde auch für eine Zeit eine sehr starke Vermehrung der Einfuhr zur Folge haben, für deren Bezahlung weiteres Geld vonnöten wäre. Die Importeure würden natürlich glauben, daß die allgemeinen Wahlen, die der Verwerfung des Budgets folgen würden, eine der Tarifriforme ähnliche Reagierung aus Ruder bringen und das Ende der freien Einfuhr herbeiführen könnten, und sie würden infolgedessen die Einfuhr so viel als möglich beschleunigen, bevor die neuen Steuern und Abgaben zur Erhebung kämen.

Unwetternachrichten.

Chemnitz. Durch den heftigen Sturm ist heute vormittag in der Roonstraße der Giebel eines Neubaus eingestürzt. Dabei wurde ein Arbeiter sofort getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bergaene Nacht und während des heutigen Tages herrschte hier ein heftiger Sturm, der empfindlichen Schaden angerichtet hat. Auf dem Tegeler See wurde ein Bootsmann durch den Sturm vom Kahn in den See geworfen; er erlitt auf der Bootsanfrage wurde ein Schloffer durch einen umfallenden Bauzaun und an der Döbener Straße durch das Umfallen eines Gerüdes zwei Arbeiter schwer verletzt.

Berlin. Auch aus Mittel- und Süddeutschland, sowie vom Rheine werden schwere Stürme und Regengüsse gemeldet, wodurch zum Teil auch der telegraphische und telephonische Verkehr mit Berlin stark beeinträchtigt ist.

Hamburg. (Priv.-Tel.) In der Nordsee tobte gewaltiges Sturmweitere, wie man es seit Jahren nicht erlebt hat. Von den Untiefen der Elbemündung werden zahlreiche Strandungen gemeldet. Alle Hilfsdampfer sind trotz des orkanartigen Sturmes aufgelaufen. Vom Sturm getrieben, steigt das Wasser in der Elbemündung rapid.

Stuttgart. In Wildbad sind starke Schneefürme niedergegangen und haben vielfach die Telegraphen- und Telephonleitungen unterbrochen. Viele Personen haben Verletzungen erlitten.

New York. Wie dem „New York Herald“ aus Port au Prince gemeldet wird, sind auch Haiti und die dominikanische Republik im Laufe dieser Woche durch schwere Stürme und Ueberflutungen heimgesucht worden. Haiti außerdem auch noch durch ein Erdbeben. Port de Paix, Genavies, Cap Haïtien und andere Städte sollen sehr zerstört sein. In Port de Paix sind bisher 19 Personen geblieben worden. Man fürchtet aber, daß noch viele Tote unter den eingestürzten Häusern begraben liegen.

Flauen. Wie der „Bögl. Anz.“ meldet, verunmündete gestern Abend die Frau des Kaufmanns Schmerler aus Eifersucht ihren Ehemann mit vier Schüssen an Brust, Rücken und Armen so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Heizen. (Amtliche Meldung.) Heute vormittag 2 1/2 Uhr entgleichte auf Bahnhof Heizen der von Mählein (Mühl) kommende Güterzug 6000 in der Nähe des Empfangsgebäudes mit Lokomotive und Packwagen und zwei mit Vieh beladenen Wagen aus bisher unangefährter Ursache, wobei ein Schaffner, der abgeföhren war, verletzt wurde. Der Personenverkehr war nicht behindert.

Paris. In Amiens brach gestern Abend im Auden-feminar Feuer aus, das den rechten Teil des Gebäudes, darunter auch die Kapelle mit alten, sehr wertvollen Glas-malereien, einäscherte. Bei dem Brande ist niemand verunmündet. Die Böglinge wurden im Theologischen Seminar untergebracht.

Saag. In der Antwort auf die von der Zweiten Kammer an dem Budget gemachten Ausstellungen erklärt die Regierung, daß die Revision des Gallariss, die in diesem Jahre im Parlament eingebracht werden wird, den fiskalischen Charakter behaupten werde.

London. Der Marienbader Arzt des Königs, Dr. Ott, ist gestern Abend aus Wien hier eingetroffen. Er begibt sich heute nach Sandringham und verbleibt über Sonntag dort zum Besuche beim Könige.

Reiseleiter Bockhieri

Kunst und Wissenschaft.

Madame Butterfly.

Tragödie einer Japanerin in drei Akten nach L. Long und D. Belasco von E. Mica und G. Giacosa. Deutsch von A. Bräutigam. Musik von Giacomo Puccini.

Erstaufführung im Dresdner Opernhaus am 12. November.

Es lag für die Leitung der hiesigen Oper gewissermaßen eine Verpflichtung vor, Puccinis Madame Butterfly herauszubringen; denn die Bohème derselben Komponisten ist eine der glänzendsten Darbietungen ihres Spielplans und auch eine ihrer kräftigsten Zugkräfte. Da war es doppelt geboten, nicht nur durch die Rücksicht auf das Institut, sondern auch auf das Publikum, der in der alten und neuen Welt vielgenannten und oft gegebenen Oper Madame Butterfly die Türen des Dresdner Opernhauses nicht länger zu verschließen. Vor reichlich fünf Jahren erlebte sie ja schon ihre Wolländer Aufführung.

Wie in früheren Opern hat Puccini auch in der Madame Butterfly wiederum seine Vorliebe für krasse, naturalistisch derbe Stoffe bewahrt. Doch hat er diesmal eine besonders unglückliche Hand gehabt. Denn die Art und Weise, wie die Abtöttigen Mica und Giacosa den dürtigen Verwurf Longs und Belascos zu einem dreiaktigen Operntextbuch auseinandergeserrt haben, ist nichts weniger als künstlerisch, obwohl sie sich äußerlich noch bemühen, in der Gefolgschaft Pierre Lotis und seiner Madame Chrysanthema zu wandeln. Ein Wiener Operntextdichter, der was auf sich hält, würde ein solches Textbuch wie das der Madame Butterfly kaum hinausschicken. Um ein halb acht Uhr beginnt die Oper, um zehn Uhr endet sie, um halb zehn weicht man noch nicht, ob man eine Komödie oder Tragödie vorgespielt bekommt, weiß

nicht, ob's eine Operette oder tragische Oper ist. Von sinnlicher Entwicklung, Charakterzeichnung der Personen, Handlung in dramatischer Sinne ganz zu schweigen — wenn das Textbuch doch irgendwie aus sich heraus theaterwirksam wäre und den Hörer in einem bestimmten Bannkreis hielte. Niemandem wird es einfallen, von dem derben Stoff eines italienischen Verfassers eine strenge einheitliche Durchführung, eine Gestaltung gemäß einer inneren Grundanschauung zu verlangen; aber jeder Hörer hat das Recht, bald zu wissen, woran er eigentlich ist. Also Ort: Nagasaki. Zeit: Gegenwart. Eine kleine Japanerin Cho-Cho-San ist sterblich verliebt in einen Leutnant der amerikanischen Kriegsmarine, der sie heiraten will und auch wirklich heiratet. Allerdings nach japanischer Sitte nur auf Kündigung. Die Kleine glaubt aber für immer. Und als er von ihr geht, verpflichtet er, wiederzukommen, wenn die Not-fälle ihm. Drei Jahre sind um, und er kommt wirklich wieder. Allerdings mit einer rechtmäßig angekauften Amerikanerin am Arm und will den Knaben, den ihm die Japanerin geistert hat, mit sich nehmen. Der amerikanische Kavallerie bekommt seinen Willen, und die Madame Butterfly verläßt sich mit dem unvermeidlichen Hausgeräth der persischen Oper den japanischen Ehrentod, das Parikrit. Die hiesige Darstellung mildert die unerbörliche Rohheit des Originals, in dem die Butterfly ihrem Kleinen die Augen verbindet und sich neben ihm entleibt. Dadurch wirkt der Schluss wenigstens nicht mit seiner ganzen Brutalität. Obwohl es auch nicht befriedigt, wenn der Kleine von seiner Mutter einfach zur Türe hinausgeschoben wird. Und wie die „Dandlung“ jeglicher künstlerischen Vertiefung dar ist, so gehört auch die Sprache, wenigstens die deutsche Uebersetzung, zu dem Plattesten, was man seit langer Zeit von modernen Textbüchern hören kann. Eine Stichprobe aus dem poetischgewählten Dialog: „Nachkommenschaft?“ (wird der junge Ehegatte gefragt). „Verstehen

wir“, oder aus der gereimten Form „Häufel“ und „Bambusgefäßel“.

Das japanische Actorit ist neu, interessant, wirksam. Warum soll es im Abendlande nur eine operettenhafte Dialektberechtigung haben? Geisha und Mikado haben sich überlebt; soll das Mitten nicht auch einer großen tragischen Oper gut anstehen? Dagegen ist über nichts zu sagen. Nicht der Stoff macht's, sondern die Behandlung, hat schon Friedrich Schiller gesagt. Der Stoff der Madame Butterfly wirkt freilich kaum mehr als irgendeine der üblichen Notizen unter Volaken oder Vermischtem.

Wenn im frühen Akt die Vermandten erscheinen oder im zweiten ein epikurischer Liebhaber einseitige Neben führt, so sind das Epochen, die dem Beschaer Abwechslung und dem Musiker Gelegenheit zu instrumentaler Entfaltung bieten, mit der eigentlichen Handlung aber in gar keinem Zusammenhang stehen und daher den operettenhaften Eindruck des Ganzen nur verstärken. Kamentlich, wenn sie noch so unabweidung auf tomische Wirkung ausgelegt sind.

Wie man ein so feinnerviger, talentvoller Tonsetzer, wie Puccini, auf solch ein Textbuch gekommen sein, nachdem der italienische Pianon-Komponist doch kein musikalisch-der Reuling mehr war, als er die Hand nach den Fingeln der Madame Schmetterling ausstreckte? Die Willis, Edgar, Manon Lescaut, Bohème und Tosca waren schon geschrieben. Er hätte sich also wohl den Blick fürs Textbuch schärfen und sich keine nicht geringen Verehrer vor diesem bedeutungsvollen Mitarbeiter bewahren können. Denn von Puccinis Talent erwartet man zwar keine unerbörten Offenbarungen, aber ganz, feinsinnige musikalische Gaben. Man weiß, daß die halbblauen Töne, die ihm zur Verfügung, nur wenig ihresgleichen haben, daß jener traumhafte romantische Stimmungszauber dem Schöpfer Puccini fast noch besser gehört, als dem Lehrer Mascagni. Töne schloß der Maestro auch in der Butterfly